

Hour of Power vom 16.07.2017

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

### Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Wow! Das war gut! Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Herzlich Willkommen.

HS: Ja, willkommen bei Hour of Power. Wir freuen uns, dass Sie heute mit uns Gottesdienst feiern. Danke, dass Sie hier sind. Wissen Sie, den Aufruf in der Bibel, dass wir unseren Nächsten lieben sollen, gibt es nicht nur unserem Nächsten zuliebe, sondern auch uns zuliebe. Psychologen stimmen überein, dass der Großteil von Depressionen, Süchten, Arbeitssucht und Selbstmordversuchen auf mangelnde menschliche Verbindungen zurückzuführen ist. Möge Gott uns helfen, tiefe Verbindungen miteinander einzugehen, sodass wir einander aufrichtig lieben können. Amen?

Begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Heute wollen wir den Gottesdienst und die Gemeinschaft genießen. Wir wollen Jesus anbeten. Das ist doch Grund genug, hier zu sein, finden Sie nicht auch?

HS: Amen.

BS: Vater, danke, dass wir hier sein dürfen. Ich bete, dass du uns hilfst, tiefe Verbindungen miteinander einzugehen. Hilf uns, mutig zu leben – jeden Moment. Hilf uns, für jeden Atemzug dankbar zu sein, für alles. Herr, wir sind so dankbar für dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

### Bibellesung – Matthäus 21, 5-11 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus dem Matthäusevangelium:

»Sagt den Menschen auf dem Berg Zion: ›Euer König kommt zu euch. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.« Die beiden Jünger gingen los und führten aus, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf. Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: »Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott hoch im Himmel!« Als er so in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in helle Aufregung. »Wer ist dieser Mann?«, fragten die Leute. Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa«, riefen die Menschen, die ihn begleiteten.

Jesus wusste, dass er auf dem Weg nach Jerusalem seinem Tod entgegenging. Wir, liebe Freunde, erweisen ebenfalls Mut, indem wir erste Schritte tun. Amen.

### Begrüßung (Bobby Schuller)

Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir haben Sie lieb. Hour of Power ist eine Gemeinschaft, die Sie anfeuert. Wenn Sie irgendetwas brauchen, kommen Sie zu unserem Gottesdienst. Falls Sie in der Gegend vom Orange County in Kalifornien sind, würden wir Sie am Sonntagmorgen gerne herzlich willkommen heißen.

### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie empfangen! Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.  
Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.  
Amen!

Predigt Bobby Schuller "Mut beginnt mit dem ersten Schritt!"

Es erfordert Mut, ein vorbildlicher Mensch zu sein und Großes für Gott zu tun, und Mut beginnt mit dem ersten Schritt. Manchmal scheinen die Dinge in unserem Leben nicht immer Sinn zu ergeben. In dieser Kirche glauben wir, dass Gott mit uns ist. Er ist nicht gegen uns. Wir glauben, dass Gott den Sieg für uns hat. Wir glauben, dass Gott uns durch das hindurchbringt, was wir auch durchmachen. Aber teilweise kann es verwirrend sein, wenn uns Schlechtes widerfährt. Dann fragen wir uns: Wo ist Gott in dem allen?

Ich habe eine sehr dramatische aber wahre Antwort auf diese Frage, und zwar: Wir stecken im Krieg. Damit meine ich keinen buchstäblichen Krieg, sondern einen geistlichen Krieg. Es tobt ein geistlicher Krieg über Ihre Seele und über das Schicksal dieser Welt. Wir wissen, dass Jesus schon gewonnen hat – und gewinnen wird. Trotzdem stecken wir noch in einem echten geistlichen Kampf. Ich war schon auf genügend Missionsreisen, ich habe schon genügend Wunder gesehen, ich habe schon genügend verrückte geistliche Dinge erlebt, dass ich felsenfest überzeugt bin: Wir stecken im Krieg. Ich verstehe es zwar nicht. Aber ich vertraue Gott.

Im Buch Daniel in der Bibel gibt es eine Geschichte, wo Daniel drei Wochen lang betet, ohne eine Antwort von Gott zu bekommen. Nichts passiert und er fragt sich, was los ist. Dann, eines Tages, erscheint ihm ein Engel, der so furchteinflößend ist, dass alle anderen davonlaufen. Daniel ist wie erstarrt. Der Engel sagt ihm im Grunde: "Daniel, Gott hat mich zu dir geschickt, aber ich wurde aufgehalten, weil der 'Prinz von Persien'" – das muss ein Dämon oder so etwas sein – "mich aufgehalten hat. Ich musste gegen ihn kämpfen, um zu dir zu gelangen. Wir kamen nicht weiter, also half der Erzengel Michael mir, sodass ich durchbrechen konnte. Wir gewannen den Sieg und jetzt bin ich hier, um dir diese Botschaft von Gott zu geben."

Diese Geschichte ergibt für mich überhaupt keinen Sinn. Ich kapiere das nicht. Aber was ich aus dieser Geschichte schließe, ist, dass es vieles in der geistlichen Welt gibt, was ich nicht immer verstehe, weil es mega-abgedreht ist. Wir verstehen das einfach nicht. Als Christen können wir in dieser Welt zwar glasklare Augen haben, doch unser Blick auf die geistliche Welt, die diese Welt beeinflusst, bleibt eher vernebelt. Da heißt es, Vertrauen zu haben, in Erkenntnis zu wachsen und mutige Schritte zu gehen. Tapfer sein. Das sind Sie ja auch schon, und ich bin stolz auf Sie. Krieg erfordert Mut. Ich weiß, "Krieg" ist kein schönes Wort, aber genau das ist es. Wir kämpfen auf der Seite des Lichts gegen die Finsternis.

Was immer Sie Gott heute bringen, treten Sie der Sache, vor der Sie Angst haben, mutig entgegen – nicht von ihr weg. Mut heißt, das zu tun, wovor Sie Angst haben. Mut sagt: "Ich flüchte nicht, sondern trete der Sache entgegen, vor der ich mich fürchte." So können Sie sein. So ist Mut. Es heißt, das anzupacken, wovor Sie Angst haben. Sie sind so tapfer. Sie haben "Courage" – was sich vom französischen Wort für "Herz" ableitet – "coeur". Sie haben "Herz"! Sie haben Mut! Sie stellen sich dem, was auf Sie zukommt.

Was kommt auf Sie zu? Eine Operation? Haben Sie ein krankes Kind? Vielleicht erfordert es Mut, sich nicht tyrannisieren zu lassen. Vielleicht ist der mutige Schritt, vor dem Sie sich diese Woche fürchten, mit einem bestimmten Menschen ein Gespräch zu führen, das schon lange überfällig ist. Vielleicht bedeutet Mut für Sie, ein Mädchen nach ihrer Telefonnummer zu fragen. Was immer es ist, ich weiß eines: Ein außergewöhnliches Leben erfordert außergewöhnlich viel Mut. Das steckt in Ihnen und ich bin stolz auf Sie. Sie sind kein Angsthase. Sie sind kein Schwächling. Sie sind stark und werden in die Richtung gehen, die Ihnen Angst macht, und Sie werden Erfolg haben. Das ist das Schöne daran, oder? Der Erfolg. Sie werden Erfolg haben. Gehen Sie in die Richtung, vor der Sie Angst haben. Denn das ist das Einzige, was zwischen Ihnen und Ihrem Erfolg steht – in Jesu Namen!

Sein Name gibt uns Mut. Wenn uns jemand Mut geben kann, dann der mutigste Mensch, der je gelebt hat: Jesus Christus. Jesus war zwar Gott, aber trotzdem Mensch. Er kämpfte. Er war allen Versuchungen ausgesetzt wie wir auch, einschließlich der Angst. Warum ich das glaube? Nun, denken Sie nur mal an sein Gebet im Garten Gethsemane. Doch er handelte trotz dieser Angstgefühle. Jesus ist der Inbegriff eines mutigen Menschen. Anderen Menschen zuliebe lebte er jeden Moment mutig gegen alle Ängste. Er setzte sich für das Gute ein. Jesus war mutig. Das ist das Thema heute bei der Geschichte seines Einzugs nach Jerusalem.

Hat es schon mal etwas gegeben, vor dem es Sie längere Zeit gegraut hat? Kennen Sie das Gefühl? Vielleicht war es die Abschlussprüfung in der Schule oder Universität. Vielleicht wussten Sie, dass in einer Woche etwas Schlimmes passieren würde. Vielleicht mussten Sie einen Vortrag halten, den Sie nicht halten wollten. Es war irgendetwas, vor dem es Sie graute und was Sorgen in Ihnen hervorrief. Ich denke oft, Jesus hatte auch solche Gefühle, als er ans Kreuz dachte. Bestimmt. Graute es ihn davor? Störte es ihn? Nagte es an ihm? Ich bin sicher. Doch er überwand diese Sorgen und Ängste, als er in Jerusalem einzog.

Viele Menschen wissen das nicht, aber im Johannesevangelium wird die Geschichte von Lazarus mit dem Einzug in Jerusalem verbunden. Johannes erzählt die Geschichte wie folgt. Es gibt drei Menschen: Lazarus, Maria und Martha. Die Drei sind Geschwister und sind mit Jesus befreundet. Jesus erhält die Nachricht, dass Lazarus krank ist. "Komm, heile Lazarus" wird ihm gesagt, aber Jesus wartet noch zwei Tage. Erst danach sagt er: "Wir wollen nach Bethanien gehen, um Lazarus zu heilen."

Es gibt etwas, was Sie wissen müssen. Das ereignet sich gegen Ende der Evangelien. Jesus ist bereits berühmt und er weiß: "Wenn ich nach Jerusalem gehe, werde ich sterben. Ich werde gekreuzigt." Er weiß das. Er trägt diese Sorge mit sich, und Bethanien, wo Lazarus lebt, ist ein Vorort von Jerusalem. Es ist nur ungefähr zwei Kilometer von der Stadt entfernt, 20 Minuten zu Fuß. Man geht quasi nach Jerusalem, wenn man nach Bethanien geht. Nicht ganz, aber fast.

Also, er sagt seinen Jüngern: "Leute, wir müssen Lazarus heilen." Sie sagen ihm: "Wenn wir da hingehen, bringen die uns um." Jesus schaut sie nüchtern an und sagt: "Unser Freund Lazarus schläft. Ich muss ihn aufwecken." Sie versuchen immer noch, es ihm auszureden. Sie sagen: "Aber Rabbi, wenn er schläft ...Ein Kranker sollte doch schlafen. Wecke ihn nicht auf. Er ist krank. Wird er nicht wieder gesund werden?" Dann steht da in der Bibel, dass er diesen Armleuchtern geradeheraus sagt: "Lazarus ist tot!"

Zwischen den Zeilen kann man lesen, dass das eine Stille erzeugt. Sie waren alle mit Lazarus befreundet, und jetzt ist er tot. Jesus will da hin. Sie wissen nicht genau, warum, und es legt sich so eine düstere Vorahnung auf sie, dass Jesus auch sterben wird. "Werden wir ebenfalls unter die Axt kommen?" Ich liebe, wie Thomas, auch "Zwilling" oder der "Zweifelhafte Thomas" genannt, darauf reagiert. Er ist einer der mutigsten und einer meiner Lieblingscharaktere in der Bibel. Er schaut die anderen Jünger an und sagt: "Ja, lasst uns mit Jesus gehen und mit ihm sterben." Ja! Ich liebe das! Das ist Mut! Das ist Courage! Wir sehen die Reaktion der Jünger nicht, aber man kann sich vorstellen, wie sie sagen: "Na schön."

Also gehen sie nach Bethanien. Als sie dort ankommen, ist Lazarus schon seit vier Tagen tot. Da er total beliebt war, sind da eine Menge Juden, die trauern und weinen. Gut möglich, dass es Hunderte oder sogar Tausende sind. Seine Schwester Martha kommt Jesus entgegen, völlig am Boden, und sie sagt: "Herr, wärest du hier gewesen, hättest du meinen Bruder retten können." Er sagt zu ihr: "Martha, dein Bruder wird auferstehen." Sie sagt: "Ich weiß, er wird auferstehen, am letzten Tag, bei der Auferstehung der Toten." Er schaut sie an und sagt: "Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Rollet den Stein weg!" Die Anwesenden sagen: "Herr, wir können den Stein nicht wegrollen. Er stinkt bereits." Das steht so in der Bibel. "Er ist schon seit vier Tagen tot und wir leben in einer Wüste." "Rollet den Stein weg!" Also tun sie es und er ruft: "Lazarus, komm heraus!" – vor Hunderten Menschen, die da sind, um Lazarus zu betrauern. Da kommt Lazarus heraus, noch mit Grabtüchern umwickelt. Er fängt an, sie sich vom Körper zu reißen. Das Tuch, das sein Gesicht bedeckt, fällt herab, und er ist Auge in Auge mit Jesus, seinem besten Freund. Lazarus lebt und alle flippen aus!

Die Nachricht verbreitet sich im Eiltempo. Es ist das letzte große Wunder, das Jesus vollbringt, und alle hören davon. Auch die Tempelpriester und Pharisäer – und sie sagen: "Wir müssen diesen Kerl umbringen." Warum? "Weil wir Angst haben, dass er zu viel Aufsehen erregt und die Römer uns dann den Tempel wegnehmen." Dann gibt es noch dieses merkwürdige Vorkommnis, wo der Hohepriester Kaiphas prophezeit, dass Jesus sterben müsse, um das jüdische Volk zu vereinen und zu heilen – obwohl Kaiphas für Jesus eigentlich nichts übrig hat. Aufgrund dessen nehmen sie Jesus dann gefangen und lassen ihn auf grausame Weise hinrichten.

Doch bevor das geschieht, ist Jesus von all den Menschen bei Lazarus umgeben. Er wird richtiggehend von ihnen belagert. Also zieht er sich an einen Ort namens Ephraim in der Wüste zurück, und dort wartet er. Er wartet auf die Zeit seiner Kreuzigung – da draußen in der Wüste. Er betet und sucht Gottes Nähe. Verspürt er Grauen? Ich denke ja. Zumindest ein bisschen. Doch er weiß, dass Gott ihn von den Toten erwecken wird.

Er weiß, dass er hindurchkommen wird, aber er weiß auch, dass er das Kreuz auf sich nehmen muss. Kreuzigung war Folter und Demütigung. Die Gekreuzigten waren nackt. Es gab kein Lendentuch oder dergleichen. Sie wurden geschlagen. Aber Jesus ertrug noch mehr. Er nahm die ganze Schande, Sünde, den ganzen Schmerz und Verlust eines jeden Menschen in der ganzen Menschheitsgeschichte auf sich – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem einzigen Moment. Das war so schwerwiegend, dass es ein Erdbeben gab, als er starb. Das ist eine Menge Schmerz. Und er wusste das vorher. Er war so mutig.

Er geht zurück nach Bethanien, um seinen auferstandenen Freund Lazarus und seine beiden Schwestern Maria und Martha zu besuchen. Ihm zu Ehren bereiten sie eine Mahlzeit. Maria wäscht seine Füße mit ihren Haaren und Parfüm, um ihn auf seinen Tod vorzubereiten. Dann versammeln sich Hunderte oder vielleicht Tausende Menschen, um Jesus zu sehen, weil inzwischen Passa ist. Darauf hat er gewartet. Passa ist eines der höchsten Feste im Judentum. Historiker schätzen, dass sich damals in der kleinen Stadt Jerusalem 500.000 bis eine Million Menschen zum Passafest versammelten. Selbst heute ist das viel, aber damals war das eine Menge. Alle fragen sich: "Wird Jesus auch kommen? Wird Jesus da sein?"

Nach der Feier über die Auferstehung von Lazarus gibt es viel Gemurmel: "Hat er ihn wirklich von den Toten auferweckt? Ist das wirklich geschehen?" Hunderte von Menschen sagen: "Ja, wir waren da. Wir haben es gesehen. Es ist erst ein paar Tage her. Es war verrückt." Wie eine Meute gehen sie nach Jerusalem. Ein ganzes Menschenmeer kommt in die Stadt geschwemmt, und da wagt Jesus den mutigen Schritt, in Jerusalem einzuziehen und sich dem Kreuz zu stellen. Alle lächeln, rufen "Hosanna!" Ich glaube nicht, dass Jesus lächelt. Er weiß, was kommt. Aber er tritt dem mit Fassung gegenüber. Er durchquert das Tor nach Jerusalem hinein und weiß: Es gibt kein Zurück mehr.

Aber er weiß auch, wie mächtig sein Vater ist. Er kennt seine Liebe und Treue. Selbst wenn Jesus stirbt, wird der Vater ihn von den Toten auferwecken. Eine eindrucksvolle Geschichte, oder? Die Jünger lernten davon. Die meisten der Zwölf starben ebenfalls den Märtyrertod. Auch sie mussten allem, was der Feind ihnen entgegenwarf, mutig entgegenreten. Aber sie hatten gesehen, wie Lazarus von den Toten auferstand. Noch wichtiger: Sie hatten gesehen, wie Jesus von den Toten auferstand. Sie wussten es. Sie wussten es!

Ein Jünger Jesu zu sein erfordert Mut. Das heißt nicht, dass Sie furchtlos sind. Es heißt vielmehr, dass Sie in die Richtung gehen, vor der Sie Angst haben – obwohl Sie viel Furcht verspüren. Gott wird Sie zu vielem auffordern, was Ihnen Angst macht. Aber Sie werden mutig sein und da durchkommen. Mut fängt mit einem einzigen Schritt an. Darf ich Ihnen sagen, dass Sie in einer furchteinflößenden Welt nur mit Mut leben können? Die Gesellschaft will Ihnen das Gegenteil weismachen. Sie will ein Verlangen nach Sicherheit in Ihnen wecken. Die Gesellschaft sagt Ihnen ständig, dass Sie sich fürchten sollen. Seien es die Nachrichten, Politiker, Nachbarn oder Menschen in der Kirche – ständig sprechen andere Ihr Verlangen nach Sicherheit an. Doch das ist nicht die richtige Lebensweise. Ja, ein Stück Sicherheit kann gut sein, und wir sollten immer Weisheit walten lassen. Aber denken Sie an das letzte Mal, wo Sie etwas wirklich Mutiges getan haben. Vermutlich fühlten Sie sich da viel lebendiger, als wenn Sie etwas Sicheres tun. Selbst falls es nicht so weise war, fühlten Sie sich lebendig!

Ich hatte so ein Erlebnis mit meinem Bruder Anthony. Chris Jensen, der hier ist, war auch mit dabei. Zusammen mit einigen anderen Männern machten wir einmal im Jahr eine "Küstentour", wie wir es nannten. Wir starteten bei Dana Point und gingen von da zu Fuß nach Laguna Beach. Wie weit ist das, Chris? Er sagt, 15 Kilometer. Okay, also, 15 Kilometer. Aber es sind 15 tückische Kilometer. Es ist kein gepflasterter Weg. Teilweise besteht die Strecke aus Sandstrand, aber dann gibt es auch Felsen und Wasser. Man muss über Felsen steigen und an einigen Stellen auch an ihnen vorbeischwimmen. Besonders Letzteres war keine so weise Idee. Die Wellen konnten einen nämlich gegen die Felsen schlagen. Einer von uns zerschrammte sich dabei einmal die Brust und ein anderer verletzte sich den Zeh, der gar nicht zu bluten aufhören wollte. Aber wir fühlten uns lebendig. So sind junge Typen eben.

Ein ganz besonderes Erlebnis kam, als mein Bruder sagte: "Warum wollt ihr da um diese ganzen Felsen herumschwimmen? Wir können einfach diesen Hügel hochsteigen. Da gibt es eine super Stelle, von wo wir ins Wasser springen können. So hoch ist das nicht." Also sagten wir: "Oh, klasse Idee! Machen wir!"

Also steigen wir da hoch. Wir kommen oben an und es ist kein Hügel. Es ist eine Klippe! Sie ist so hoch wie die "Golden Gate"-Brücke. Todessprung-Höhe.

Wir stehen da oben und ich stehe vor meinem Bruder. Er sagt: "Hier ist es. Hier können wir runterspringen." Der Wind bläst uns um die Ohren (MACHT WINDGERÄUSCHE). Wir reden darüber, wie hoch es ist, und wir schätzen ungefähr 12 bis 18 Meter. Ich weiß nicht, ob Sie schon mal von einem etwas höheren Brett in einem Schwimmbad gesprungen sind. Gewöhnlich ist das nur ein Dreier. Wenn man sich den Dreier von unten anschaut, denkt man: "Das ist zwar relativ hoch, aber so schlimm nun auch wieder nicht." Dann steigt man da rauf und denkt: "Du meine Güte!" Das sind aber nur drei Meter! Jetzt stellen Sie sich 12 oder 18 Meter vor! Irgendwo dazwischen.

Ich schaue Anthony an und sage: "Anthony, wenn du da runterspringst, verletzt du dich oder stirbst." Aber Anthony lässt sich nicht beirren: "Nein, das ist kein Problem. Das geht. Glaub mir." Ich versuchte es ihm auszureden: "Anthony, du kannst da nicht runterspringen." Und während ich noch rede ... Stellen Sie sich vor, Sie sind ich und ich bin mein Bruder Anthony. Ich sage: "Das kannst du nicht, Anthony", und während ich noch rede, springt er von der Klippe. Beim Fallen dreht er sich volle 180 Grad. Ich schaue nach unten. Er fällt immer noch und schaut auf, so nach dem Motto: "Alles okay!" Da wir Jungs waren, wussten wir: Je länger man wartet und mit sich debattiert: "Soll ich nun springen oder nicht?", umso wahrscheinlicher ist es, dass man nicht springt und man zum Feigling der Woche wird. Also stürzen wir uns alle wie Lemminge hinab – spring, spring, spring, spring, spring, spring. Ich auch, und es ging gut.

Ich fühlte mich so lebendig. Ich war zwar geschafft und hatte blaue Flecke, aber am Ende aßen wir alle Pizza. Wir waren lebendig! Etwas Mutiges zu wagen, wie von einer Klippe zu springen, gehört zu den spektakulärsten Momenten des Lebens. Wir lassen uns so von Ängsten beherrschen. Wir lassen uns von dem einengen, was wir fürchten. Aber Jesus sagt uns: "Wenn ihr im Glauben lebt, könnt ihr Berge versetzen." Mut heißt, in Jerusalem einzuziehen – sich genau auf das hinzubewegen, vor dem man Angst hat. Das werden Sie tun. Das ist Ihr Charakter. Sie haben Mut. Sie haben "Coeur" – Courage. Mutig zu sein heißt, lebendig zu sein.

Nach einer Geschichte über Klippensprünge können Sie natürlich fragen: "Hey, Bobby, was ist der Unterschied zwischen Mut und Dummheit?" Das ist eine gute Frage. Ich bin froh, dass Sie fragen. Wirklich eine gute Frage. Im Gegensatz zur Dummheit ist Mut in Wissen verankert. Nur weil man gut informiert ist, heißt es nicht, dass die Sache nicht mehr beängstigend ist.

Ich kann mich noch an mein erstes Hochseilklettern erinnern. Haben Sie das schon mal gemacht? Ein Hochseilgarten? Das ist grausam. Eine grausame Erfahrung. Man sieht dabei so dumm aus. Man bekommt solche Gurte angelegt, man hat einen Helm auf, und dann hangelt man sich an zwei Seilen entlang. Man fühlt sich wie ein Baby in einem Strampler. Als Teamübung soll man dann zusammen über dieses Seil gehen, das teilweise 40 Meter hoch ist. Man weiß, dass es sicher ist. Man ist vollkommen sicher. Niemand verletzt sich dabei. Es ist so sicher, und doch kommt der ganze Körper in Panik und schreit: "Mach das nicht! Mach das ja nicht!" Mut ist in Wissen verankert. Das Wissen, dass es gutgehen wird, erlaubt mir, den Schritt zu wagen. Aber Wissen allein reicht nicht. Mut heißt zu sagen: "Ich gehe diesen ersten Schritt." Mut ist in Wissen verankert.

Ich weiß noch, wie ich 15 war und wir nach Oklahoma zogen. Meine Eltern trafen die weise Entscheidung, mich in einen Horrorfilm namens "Twister" zu nehmen. Hieß der so? Ein Film darüber, wie gewaltige Tornados Menschen umbringen. Der Film wurde in Oklahoma gedreht, und dann zogen wir dorthin! Durch den Film wollten wir wohl schon mal die Lage auskundschaften. Lange Zeit hatte ich dann furchtbar Angst vor Tornados. Ich hatte Alpträume über Tornados. Ab und zu träume ich immer noch von Tornados. Meine Angst vor Tornados saß so tief, dass ich sie selbst auf dem College noch hatte. Nachdem wir nach Oklahoma gezogen waren, erlebte ich dort gewaltige Stürme. Wenn Sie schon mal länger dort waren, kennen Sie das. Solche Stürme haben wir hier in Kalifornien nicht. Es blitzte und donnerte wie wild. Immer und immer wieder zuckten die Blitze direkt vor unserem Haus. Es war beängstigend.

Als ich dann auf dem College war, sollte ich einmal in einer Kirche sprechen. Ich ging mit meinem Freund Don hin. Wir übernachteten im Haus des Pastors. Es stürmte wieder schlimm. Dann sahen wir im Fernsehen, dass es eine Tornadowarnung gab. Das heißt, dass es in der Gegend eine Trichterwolke gab. Mein Herzschlag beschleunigte sich, weil die Sache, vor der ich mich so lange gefürchtet hatte, nun über mich gekommen war. Ich glaube, der Pastor konnte sehen, dass ich Angst hatte. Ich war noch jung, 18 oder so. Er schaute mich an und sagte: "Bobby, keine Sorge. Wenn tatsächlich ein Tornado kommt, hörst du erst eine Sirene." Und kein Witz, es war wie im Film. Sobald er das gesagt hatte ... (MACHT SIRENENGERÄUSCH NACH). Ein Polizeiauto raste die Straße entlang und ich erbleichte. Aber Don und der Pastor, die beide in Oklahoma aufgewachsen waren, lachten nur.

Zur Sicherheit ging seine Frau mit den Kindern in den Keller. Die anderen gingen nach draußen auf die Veranda, um zu schauen, ob sie den Tornado sehen konnten. Don und der Pastor drehten sich zu mir um, und – kein Scherz – der Pastor meinte zu mir: "Wenn du willst, kannst du nach unten zu den Damen gehen."

Also ging ich mit nach draußen. Ich ging einen Schritt auf diese Sache zu, vor der ich mich fürchtete. Da stand ich dann auf der Veranda und der Pastor sagte: "Oh, da ist er! Da hinten, seht ihr?" In einer Wolke war so ein winzig kleines Ding, das sich ein paar Mal drehte und dann verschwand. Don sagte: "Das ist ein F-1. Keine große Sache." Ich fragte: "Was heißt das?" Es ist ein Tornado. Er erklärte: "Der kleinste ist ein F-1 und der stärkste Tornado ein F-5." Er sagte: "Das hier ist nur ein kleiner Tornado. Er wird keinen Schaden anrichten. Da muss man sich nur an einem Baum festhalten, dann ist alles okay." Nebenbei gesagt: Das stimmt nicht. Das ist nur so ein Spruch in Oklahoma.

Aber ich erzähle Ihnen diese Geschichte, weil ihre mangelnde Furcht vor diesem Tornado auf dem Wissen beruhte, wie klein er war, und dass Tornados meist gar nicht so gefährlich sind. Sicher, es gibt auch verheerende Tornados, aber so eine kleine "F-1"-Trichterwolke fanden sie nicht weiter besorgniserregend, weil sie da draußen in der Walachei von Oklahoma schon Hunderte Tornados erlebt hatten. Es war keine große Sache für sie. Sie sagten sich vermutlich: "Wenn er näher kommt, können wir in den Schutzraum gehen."

Ängste können zwar durchaus berechtigt sein, aber teilweise fürchten wir uns mehr als nötig. Der Unterschied zwischen Mut und Dummheit ist in Wissen verankert. Zwischen 2008 und 2009 sagte Warren Buffet: "Investieren Sie Ihr Geld in den Aktienmarkt. Jetzt ist die Zeit, reich zu werden." Warren Buffet ist der reichste Mann der Welt. Manchmal. Die Liste ändert sich ständig. Aber er gilt als der größte Investor aller Zeiten. Er sagte, dass viele Menschen gegen Amerika gewettet haben. Sie haben immer verloren. Er sagte: "Wetten Sie auf Amerika. Investieren Sie in den Aktienmarkt." Die meisten taten es nicht, und alle hatten Angst. Aber es gab auch einige ganz unten, die sich sagten: "Ich werde einige Aktien kaufen." Diese Menschen haben viel Geld gemacht. Mut hieß hier, etwas zu wagen, was einem zwar Angst machen konnte, aber in Wissen verankert war. Warren Buffet, der klügste Investor aller Zeiten, gab guten Rat. Einige befolgten ihn, andere nicht. Auf jeden Fall ist Mut in Wissen verankert.

Doch das heißt nicht, dass es nicht beängstigend ist. Einen Schritt auf das zuzugehen, wovor man Angst hat, ist immer noch beängstigend, selbst wenn man den Ausgang weiß. Es ist immer noch schwierig. Deswegen gehen wir häufig nicht auf die Sache zu. Vielleicht laufen wir nicht weg, aber wir beschäftigen uns mit etwas anderem. Wir machen dieses und jenes, weil wir uns dann sagen können: "Irgendwann nehme ich diese Sache in Angriff, aber momentan habe ich gerade etwas anderes zu tun." Unser Beschäftigtsein wird zum Mittel zur Vermeidung. Dadurch vermeiden wir unsere Bestimmung, denn das Einzige, was zwischen uns und unserer Bestimmung steht, ist das, was wir vermeiden. Das Einzige, was zwischen uns und unserer Bestimmung steht, ist das, wovor wir Angst haben. Gott ruft uns auf, die Sache anzupacken – gerade weil sie beängstigend ist und es sonst niemand tun will. Deswegen müssen Jesu Jünger Mut haben. Mut bewegt sich in die Richtung der turbulenten, verrückten, beängstigenden Sache, weil sie in dem Wissen des Charakters Gottes verankert ist. Gott ist treu. Er ist stark genug. Er ist liebevoll. Er schenkt uns den Sieg, aber das heißt nicht, dass wir nicht auch hart arbeiten müssen – und es heißt nicht, dass es nicht beängstigend ist. Was Ihnen auch bevorsteht, liebe Freunde, Gott möchte Ihnen sagen: Beschäftigen Sie sich nicht mit anderem. Weichen Sie nicht aus. Zögern Sie nicht. Gehen Sie einen kleinen Schritt auf das zu, wovor Sie Angst haben. Teilweise ist gar nicht mehr nötig. Sie dürfen wissen: Der Sieg ist Ihnen gewiss. Lassen Sie sich von dem, was Ihnen bevorsteht, nicht überwältigen. Wenn Sie sich das Ganze anschauen, kann es sehr besorgniserregend aussehen. Aber denken Sie an die Worte des Weisen, der vor langer Zeit gesagt hat: "Eine Reise von tausend Kilometern beginnt mit einem einzigen Schritt." Das stimmt. Gehen Sie diesen einen Schritt auf das zu, wovor Sie Angst haben, dann schenkt Gott Ihnen den Erfolg. Amen?

Besonders nach einer Predigt zum Thema Mut möchte ich Sie nicht gehenlassen, ohne Ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu entscheiden Jesus zu folgen. Ich werde Sie nicht lange aufhalten, aber ich möchte Ihnen die Chance geben. Vielleicht sind Sie heute zum Gottesdienst gekommen, wissen aber nicht, was wäre, wenn heute ihr Herz aufhören würde zu schlagen. Haben Sie Frieden mit Gott? Ich glaube, der erste Schritt, Jesus Christus nachzufolgen, erfordert Mut. Es bedeutet, vor anderen zuzugehen, dass man Gott braucht.

Mut beginnt mit dem ersten Schritt!

Deswegen möchte ich Sie gleich einladen, aufzustehen und dadurch zu signalisieren, dass Sie Jesus als Ihren Herrn und Retter brauchen. Jesus sagt: "Wer mich vor den Menschen anerkennt, den erkenne ich vor dem Vater an. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den verleugne auch ich vor dem Vater."

Können Sie jetzt aufstehen, wenn Sie möchten, dass ich heute mit Ihnen bete, sich für Jesus zu entscheiden? Dort wo Sie sind. Stehen Sie auf, wenn Sie sich heute für Jesus entscheiden wollen. Ich möchte mit Ihnen beten. Heute wird ein anderer Tag für Sie sein.

Liebe Gemeinde, wir wollen folgende Worte zusammen beten. Können wir alle unsere Hände zu denen ausstrecken, die stehen, und Sie, die stehen, können Sie Ihre Hände so hinhalten, als Zeichen, dass sie Gnade von Gott empfangen? Wir wollen zusammen beten. "Herr Jesus, Sohn Gottes, sei mir gnädig – mir, einem Sünder. Durch Jesus hast du mich gerecht gemacht. Ich bin erwählt, gesegnet, berufen. Fülle mich mit deinem Heiligen Geist. Vergib mir meine Sünden. Bringe mir bei, so zu leben, wie Jesus gelebt hat. In Jesu Namen. Amen." Geben wir ihnen einen Applaus. Bleiben Sie stehen! Wir haben Sie lieb!

Vater, danke für alles, was du tust. Wir lieben dich. Wir beten in Namen Jesus. Amen.

#### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.